

Auf dem Weg zu den Olympischen Spielen

Autor(en): **Wey, Alain / Simpson, Sean**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **40 (2013)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-911107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf dem Weg zu den Olympischen Spielen

An die Olympischen Winterspiele, die vom 7. bis 23. Februar in Sotschi stattfinden, fliegt die Schweizer Nationalmannschaft mit dem Titel eines Vizeweltmeisters im Gepäck. Ein Rückblick auf die Eishockey-Weltmeisterschaften im vergangenen Mai mit Coach Sean Simpson.

Von Alain Wey



Die Schweizer Nationalmannschaft im Einsatz an der WM in Schweden: Nino Niederreiter (oben) und Reto Suri, zwei der Torschützen im Halbfinal gegen die USA

Torhüter Reto Berra und Roman Josi im Spiel gegen Weissrussland (oben) Rafael Díaz, Nino Niederreiter und Denis Hollenstein im Jubel nach dem Halbfinal gegen die USA

«Glauben Sie an Wunder? Manchmal...» Dieser Scherz stand auf der Website der Eishockey-Weltmeisterschaften in Schweden und Finnland vom vergangenen Mai zum Gewinn der Silbermedaille durch die Schweizer Nationalmannschaft. Zweifellos eine grosse Leistung – ähnliche Erfolge liegen Jahrzehnte zurück: 1935 errang die Nati schon einmal Silber, 1953 Bronze. Die Männer von Coach Sean Simpson haben sich damit in der Weltrangliste um drei Plätze verbessert, auf Platz 7 im Ranking der Eishockeynationen. Der kanadische Coach der Schweizer Nationalmannschaft sagt, der verlorene Final gegen Schweden (5:1) hätte auch anders ausgehen können. Vor der WM in Skandinavien sahen die meisten Experten die Schweiz nicht einmal im Viertelfinal. Doch Simpson bleibt

gelassen, er sieht den Olympischen Winterspielen in Sotschi im Februar und den Weltmeisterschaften im weissrussischen Minsk im Mai 2014 realistisch entgegen. Als Ziel nennt er den Viertelfinal.

Die Chemie stimmt

Bei den Weltmeisterschaften 2011 und 2012 spielte das Schweizer Team vollkommen unsicher. Es erreichte nicht einmal die Viertelfinals. Zu Beginn der WM 2013 wurde zwar erwartet, dass die Nati selbstbewusster auftritt, doch es blieben viele Fragen offen. Simpson wählte sieben Neulinge ins Team, die noch nie an Weltmeisterschaften teilgenommen hatten. Er setzte auf eine Kombination von Jugend und Erfahrung. Allerdings musste das Team ohne Stammspieler

wie Julien Sprunger oder Goran Bezina auskommen. Unter den Koryphäen der Gruppe A, Schweden (4), Tschechen (3) und Kanadier (5), gab das Team ein äusserst schwaches Bild ab. Doch zur allgemeinen Überraschung schlugen Simpsons Männer erst die Schweden, dann die Kanadier und schliesslich die Tschechen. Sie konnten ihre Führung gegen vier weitere Gegner halten und die Runde als Gruppenbeste beenden. Eine schwindelerregende Serie.

Im Viertelfinal traf die Nati erneut auf das tschechische Team und erreichte unverhofft das Halbfinale gegen die USA. Die Amerikaner hatten die amtierenden russischen Weltmeister mit 8:3 vernichtend geschlagen. Die Schweizer mussten also mit dem Schlimmsten rechnen. Doch noch war der

Höhenflug nicht zu Ende. Torhüter Reto Berra, der in der NHL (National Hockey League) für die Calgary Flames spielt, legte eine fehlerlose Verteidigung aufs Eis und liess nicht einen Schuss ins Tor. Die Schweizer siegten – nach Toren von Nino Niederreiter und den zwei Neulingen Julian Walker und Reto Suri – mit 3:0. Die Schweiz sicherte sich die erste Silbermedaille nach 78 Jahren und stiess im Final erneut auf Schweden, das sie zuvor bereits 2:3 besiegt hatte. Doch diesmal hatten Simpsons Männer gegen die Schweden keine Chance. Sie unterlagen mit 5:1. Die Schweiz war damit Vizeweltmeister – eine fantastische Leistung, die niemand erwartet hatte und die zeigt, wie gut Sean Simpson in den vergangenen drei Jahren gearbeitet hat.

Wie Helden wurden die Spieler am 20. Mai in Zürich empfangen. Der kanadische Coach warnte allerdings sofort vor allzu grossen Erwartungen in der Saison 2013/2014. Es sei unrealistisch, jedes Jahr ei-

BEGEGNUNG AUF DEM EIS

■ Turniere 2013. Im November trifft die Schweiz beim Deutschland Cup in München auf die USA, die Slowakei und Deutschland. Am Arosa Challenge – dem Heimturnier der Schweizer – nehmen im Dezember 2013 Weissrussland, die Slowakei und Norwegen teil.

■ Olympische Winterspiele in Sotschi. Vom 12. bis 23. Februar 2014 tritt die Schweiz in der Gruppe C gegen Schweden (1), die Tschechische Republik (4) und Lettland (11) an. Die drei Gruppengewinner (A, B, C) und der beste Zweitplatzierte qualifizieren sich automatisch für die Viertelfinals. Die acht verbleibenden Teams spielen in einer Ausscheidungsrunde um einen Platz im Viertelfinal.

■ Weltmeisterschaften im weissrussischen Minsk. Vom 9. bis 25. Mai 2014 spielt die Schweiz in der Gruppe B gegen Finnland, Russland, die USA, Deutschland, Lettland, Weissrussland und Kasachstan. Die ersten vier jeder Gruppe (A und B) qualifizieren sich für die Viertelfinals.

nen solchen Erfolg zu erwarten. Die Silbermedaille dürfe nicht zu einer Belastung werden, und die Spieler müssten die Bodenhaftung bewahren.

Der Begegnung mit den Russen kann die Schweiz sicher mit Begeisterung entgegensehen. Aber auch etwas Zittern ist angebracht, denn auf ihrem Weg werden die Schweizer erneut auf die Weltmeister

Schweden treffen. Träumen gehört zum Sport, das zeigt der Film «Miracle – Das Wunder von Lake Placid» über den sensationellen Sieg des US-Eishockeyteams bei den Olympischen Winterspielen 1980 eindrücklich. Allerdings wird ein Traum nur durch harte Arbeit Wirklichkeit.

www.swiss-icehockey.ch

ALAIN WEY ist Redaktor der «Schweizer Revue»

«Wir haben Silber gewonnen, nicht Gold verloren»

Der 53-jährige Kanadier Sean Simpson ist seit 2010 Coach der Schweizer Nationalmannschaft. Nach Aufnahme seiner Trainertätigkeit 1997 konnte er mit dem EV Zug auf Anhieb den Schweizer Meistertitel erringen. 2008 übernahm er das Traineramt bei den ZSC Lions, mit denen er die Meisterschaft errang. Mit dem Sieg der Lions über Metallurg Magnitogorsk in der europäischen Champions Hockey League und über die Chicago Blackhawks beim Victoria Cup erwarb er sich einen Ruf als Trainer von Weltklasse.

Wie hat sich das Team entwickelt, seit Sie Coach sind?

Wir haben sehr gute Arbeit geleistet. Für das Team brach 2010 mit dem neuen Coach eine neue Ära an. Es dauerte einige Zeit, bis alles effizient und rund lief. Mein Vorgänger Ralph Krueger war 13 Jahre Coach des Teams (1998–2010). Ich hatte meine Beziehungen und meine eigenen Ideen ... Die Überzeugungsarbeit war nicht immer einfach. Unsere Silbermedaille verdanken wir nicht nur der Arbeit der letzten Saison, sondern der vergangenen drei Jahre.

Sie waren in der Saison 2012/2013 auch Coach des U20-Nationalteams mit den Spielern unter 20 Jahren. Ergeben sich daraus Vorteile für Sie als Coach der A-Nationalmannschaft?

Die Vorteile sind enorm. In den Jahren davor war ich bereits Berater der U20. Ich kenne die jungen Spieler. Wir wenden dasselbe Spielsystem an. Das Programm der Nati – ob es sich nun um die A-Mannschaft, die U20 oder jüngere Teams handelt – ist jetzt ähnlich. Wir sitzen im selben Boot. Vorher

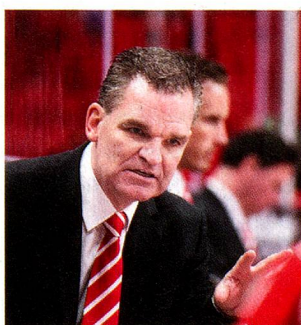
richtete sich die Aufmerksamkeit vor allem auf die A-Mannschaft, der Nachwuchs war weniger wichtig. Heute sind beim Schweizer Eishockey die Nationalmannschaften sämtlicher Altersstufen wichtig.

Welche Trümpfe und Stärken hat die Nationalmannschaft?

Eine Silbermedaille bei den Weltmeisterschaften ist keine Kleinigkeit. Das Team muss auf dem Eis in allen Bereichen sehr solide sein. Der Torhüter und die Verteidigung müssen ausgezeichnet sein. Das ist das Wichtigste. Wir haben ein sehr gutes Spielsystem und hatten den Mut, unseren Willen durchzusetzen. Diese Chemie ist unsere Stärke. Und wir haben viele Tore geschossen, was in der Vergangenheit nicht der Fall war.

Blicken Sie einmal in die Zukunft: Welchen Platz würden Sie mit dieser Nati in der Weltrangliste in zwei Jahren gern erreichen?

Die Frage, ob wir unseren Medaillenerfolg wiederholen können, ist zurzeit überflüssig. Unser Ziel für 2014 besteht im Erreichen des Viertelfinals. Wir können nicht jedes Jahr eine Silber- oder gar eine Goldmedaille erwarten. Wir sind nicht die beste Eishockeynation der Welt und wenn das unser Ziel ist, haben wir mit dieser Silbermedaille alles verdorben.



Wenn Sie an den Höhepunkt bei der WM zurückdenken, wie fühlten Sie sich dabei?

Eine sensationelle Erfahrung für die Nati, die Spieler und die Betreuer. Wir haben bewiesen, dass wir in der Schweiz eine sehr gute Eishockeykultur haben: gute Spieler und gute Trainer. Für mich stellt sich nun die Frage, wie wir jetzt damit umgehen. Der Erfolg darf uns nicht in den Kopf steigen, wir müssen unsere Bodenhaftung bewahren.